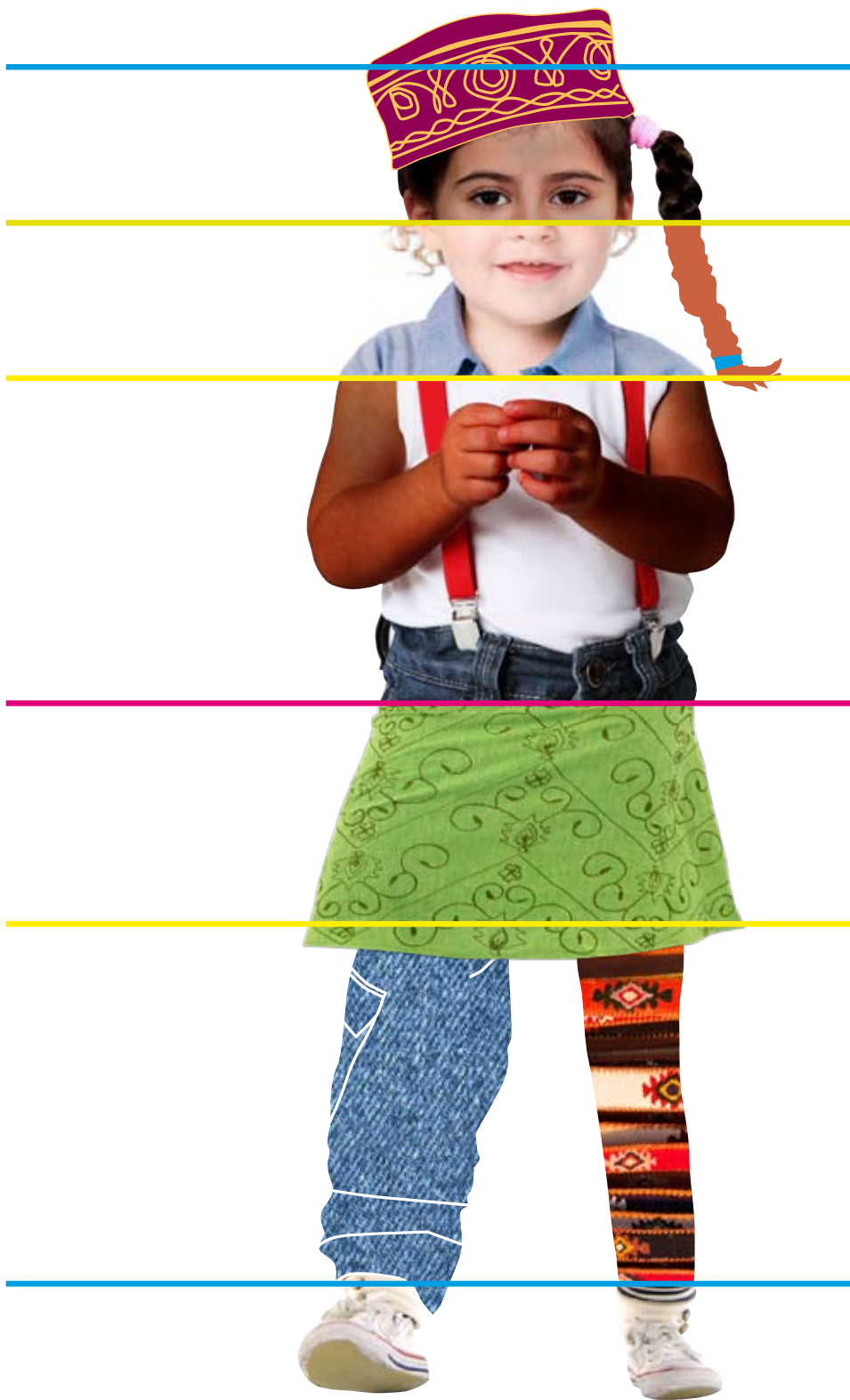


WELTEN KINDER

DOKUMENTATION ZUR AUSSTELLUNG



mondo mio!
KINDERMUSEUM IM WESTFALENPARK DORTMUND

ERÖFFNUNG: 14.02.2011

1.1. UTE SCHÄFER

Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

1.2 ULLRICH SIERAU

Oberbürgermeister der Stadt Dortmund

2. SABINE DENGEL

Zur Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung

3. ELISABETH LIMMER

WELTENKINDER – Eine interkulturelle Ausstellung für Familien mit Kindern von 3-6 Jahren

4. MONIKA LAHME-SCHLENGER

Eine Ausstellung wird Spielort - Entwicklung des Vermittlungskonzeptes

5. NELE JORDAN UND REICHWALD SCHULTZ

ARCHITEKTEN / BERLIN – HAMBURG:
Gestaltungskonzept und Ausstellungsarchitektur

6. FAMILIEN MIT ZUWANDERUNGSGESCHICHTE AUS DORTMUND

Botschaften an die Besucher

7. BETEILIGTE KÜNSTLER:

7.1 LIZZY MAYRL

Installation „Nest“

7.2 PATRICK BORCHERS

Zur Entwicklung einer Videoarbeit für die Ausstellung WELTENKINDER

7.3 HANNA SCHULTE

Begehbare Briefe

7.4 MILICA REINHART

Biographische Hörgeschichten

8. BESUCHERSTIMMEN

9. DIE AUSSTELLUNG WELTENKINDER IM ÜBERBLICK

9.1 AUSSTELLUNGSPLAN

9.2 SPIELSTATIONEN

9.3 TEAM

1.1 UTE SCHÄFER

Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Den Wert und die Bedeutung fremder Kulturen zu erkennen und diesen mit Achtung und Respekt zu begegnen, sollte selbstverständlich sein. Doch auch, wenn die multikulturelle Gesellschaft schon lange Realität ist und Menschen aus mehr als 150 Nationen in Deutschland und gerade in Nordrhein-Westfalen leben, ist das positive Miteinander verschiedener Kulturen immer noch eine ständige Herausforderung. Interkulturelle Begegnungen fangen daher schon am besten bei den ganz Kleinen an. Kinder sind noch nicht mit Vorurteilen behaftet und begegnen sich spielerisch lernend.

In der Stadt Dortmund hat man sich dieser Aufgabe mit dem Kindermuseum mondo mio! auf herausragende Weise gestellt. mondo mio! ist das einzige Kindermuseum Deutschlands, das sich mit diesem Thema schon an Kindergartenkinder richtet. Hier findet bundesweit zum ersten Mal eine interkulturelle Ausstellung für Kinder von drei bis sechs Jahren statt.

Nordrhein-Westfalen nimmt damit im Bereich der Kulturellen Bildung und der Interkulturellen Kunst und Kultur eine Vorreiterrolle ein. Kulturelle Bildung ist der wichtigste Schlüssel für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Ob Menschen sich für Kunst und Kultur interessieren, ob sie ihre eigene Kreativität und die von anderen wertschätzen, hängt wesentlich davon ab, wie sie damit zuerst in Berührung gekommen sind. Allein deswegen macht ein Kindermuseum Sinn.

Die Ausstellung WELTENKINDER zur kulturellen Vielfalt im Dortmunder Kindermuseum mondo mio! eröffnet darüber hinaus einen künstlerisch gestalteten, geschützten Raum, an dem sich Kinder aller Altersstufen und Eltern aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Herkünften willkommen fühlen. So lernen hier bereits die ganz Kleinen frühzeitig und auf kreative Weise, sich mit den vielen Formen des Andersseins auseinanderzusetzen. Die Ausstellung WELTENKINDER verweist auf die vielen Gemeinsamkeiten, die trotz aller Unterschiede bestehen. Sie will Verständnis und Kenntnis für und voneinander schaffen. Denn diese bilden die Grundvoraussetzungen für ein funktionierendes und konfliktarmes Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen Wurzeln – ohne kulturbedingte, rassistische und interethnische Vorbehalte.

Die Ausstellung und das Kindermuseum passen hervorragend in die Bildungspolitik des Landes Nordrhein-Westfalen, die auf gute und gleiche Chancen für alle in der frühkindlichen, schulischen wie außerschulischen Bildung setzt. Darum habe ich diese beispielhafte Ausstellung sehr gern mitfinanziert. Genauso wie andere Förderer, denen ich an dieser Stelle auch ganz herzlich danke. Ebenso herzlicher Dank geht an alle, die auf die ein oder andere Weise dazu beigetragen haben – und weiter dazu beitragen – dass „alle WELTENKINDER“ hier im mondo mio! „ihren Platz“ und sicher viel Spaß und Anregung finden.

1.2 ULLRICH SIERAU

Oberbürgermeister der Stadt Dortmund

Dortmund ist eine weltoffene internationale Stadt. Menschen aus unterschiedlichen Kulturen leben hier in guter Nachbarschaft. Dennoch ist das Thema „Integration“ Schwerpunkt unserer Politik im Jahr 2011, denn „gute Nachbarschaft“ alleine genügt nicht.

„Deutschland erfindet sich neu“, dies ist meine Überzeugung. In den nächsten Jahren müssen wir die gesellschaftliche Leistung vollbringen, noch stärker ein Miteinander zu formen. Dieser gesellschaftliche Prozess wird nicht von heute auf morgen vollendet sein. Das benötigt Zeit und vor allem Menschen, die diesen Prozess tragen und gestalten.

In Dortmund leben über 167.000 Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die rund 170 Nationen repräsentieren. Die Vielfalt ist enorm, das Wissen über den Anderen jedoch nicht immer sehr ausgeprägt. Die Ausstellung WELTENKINDER knüpft hier an und beantwortet verschiedene Fragen, wie: Wie leben Menschen aus anderen Kulturen? Welche Träume, Ziele und Wünsche haben sie? Und sind wir wirklich so unterschiedlich?

Die Antworten und Denkanstöße gibt WELTENKINDER in kindgerechter spielerischer Art und Weise und verdient so große Wertschätzung als bundesweit erste interkulturelle Ausstellung für Kinder im Vorschulalter. Den Fokus auf diese Zielgruppe zu legen ist genau richtig, denn die, die jetzt noch Kinder sind, werden in einigen Jahren den gesellschaftlichen Prozess der Integration und interkulturellen Gesellschaft mitgestalten. Dennoch ist WELTENKINDER keine Ausstellung ausschließlich für Kinder. Sie bietet auch Jugendlichen und Erwachsenen reichlich Anregung. Besonders Eltern, die mit ihren Kindern die Ausstellung besuchen, werden über das gemeinsame Spiel mit ihren Kindern zum Mitmachen und Nachdenken animiert.

Die Ausstellung WELTENKINDER trägt die Überschrift „Gemeinsamkeiten entdecken“ und zeigt sehr anschaulich, was verschiedene Kulturen hier in Deutschland miteinander verbindet. Der Blick wird von den Unterschieden positiv auf die Gemeinsamkeiten gelenkt - das ist für mich konstruktive Zukunftsgestaltung. Wichtig dabei ist auch eine nachhaltige Arbeit. Dank der Zusammenarbeit von mondo mio! mit dem Gisbert-von-Romberg-Kolleg im Bereich Fortbildung von Erzieherinnen und Erziehern zum Thema interkulturelle Kompetenzen wird das Anliegen der Ausstellung nachhaltig in die frühkindliche Bildung in Dortmund eingebunden. WELTENKINDER ist somit ein Zukunftsprojekt, dessen positive Wirkung wir auch noch in vielen Jahren spüren werden.

Zu verdanken haben wir diese wertvolle Ausstellung den Ideen- und Konzeptgeberinnen Frau Elisabeth Limmer und Frau Monika Lahme-Schlenger von mondo mio!. Zudem haben acht Künstlerinnen und Künstler sich an der Gestaltung und Umsetzung der Ausstellung beteiligt. Die nötige finanzielle Unterstützung erhält die Ausstellung von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen, der Aktion Mensch, der Robert-Bosch-Stiftung und der Bundeszentrale für politische Bildung. Den Verantwortlichen und Unterstützern der Ausstellung gilt mein Dank für die tatkräftige Umsetzung dieses wunderbaren Projektes.

2. DR. SABINE DENGEL

Zur Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung

Die Bundeszentrale für politische Bildung fördert nur wenige Projekte und Kooperationen, die sich an Kinder im Vorschulalter richten, da diese nicht zur klassischen Zielgruppe politischer Bildung gehören. Die Ausstellung WELTENKINDER richtet sich aber genau an diese Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Während der Vorbereitungen zu WELTENKINDER haben wir daher auch innerhalb unserer Institution viel darüber diskutiert, ob sich die Kooperation mit mondo mio! mit unserem Auftrag verträgt oder ob es sich hier um die bei uns so genannte „vopolitische“ Bildung handelt. Die Begleitung des Projekts hat gezeigt, dass sich politische Bildung und eine Ausstellung mit der Zielgruppe Vorschulkinder keineswegs ausschließen. Bereits aus dem Prozess des Zustandekommens der Ausstellung haben wir sehr viel für unsere Arbeit gelernt.

Wie viele Kulturinstitutionen macht auch die Bundeszentrale für politische Bildung die Erfahrung, dass das reine Aussenden von Informationen nicht genügt, um Kinder und Jugendliche zu erreichen. Wenn sie nicht am Prozess beteiligt werden, sind Kinder und Jugendliche oftmals gelangweilt von den Bildungsangeboten, eine einseitige Empfängerrolle akzeptieren sie nicht. Deshalb brauchen wir Bildungsprozesse, auf die die Rezipienten in allen Phasen einen möglichst hohen Einfluss haben. Der Gedanke, dass Partizipation und kulturelle Teilhabe wesentliche Faktoren dafür sind, dass Menschen zu einer aktiven Haltung in ihrer Gesellschaft finden, spielt dabei eine große Rolle. Für die Konzeption der Ausstellung WELTENKINDER wurden deshalb Eltern und Kinder eingeladen, sich mit Künstlern an einen Tisch zu setzen und über Fragen von Heimat und Fremde, Ausgestoßensein und Dazugehören, Fliehen und Ankommen, Identität, Kultur, Herkunft und Zukunft zu sprechen. Es haben sich viele Menschen gefunden, die daran mitarbeiten wollten, die Themen gemeinsam in eine Ausstellung zu übersetzen. Beeindruckend an dieser Arbeitsweise ist, dass diejenigen, um die es in der Ausstellung gehen soll und die auch als Besucher angesprochen werden sollen, an der Entstehung beteiligt wurden; Menschen unterschiedlicher Altersklassen sowie sozialer und kultureller Herkünfte wurden zur kreativen/künstlerischen und diskursiven Auseinandersetzung mit Themen, die sie bewegen und betreffen, angeregt. Sie konnten ihre kulturellen Wurzeln, ihre Herkünfte und ihre aktuellen Lebensbedingungen reflektieren und sich schließlich auch ihrer gemeinsamen Verantwortung für die Zukunft ihrer Kinder in dieser Gesellschaft bewusst werden. In einem solchen Prozess erkennen wir emanzipatorische Potentiale; eine kreative Auseinandersetzung mit Fragen, die die eigene Lebenswirklichkeit berühren, kann auch gesellschaftliche Kompetenz stärken und zu einem positiven sozialen Miteinander beitragen.

Dies ist gerade in einer Stadt wie Dortmund, in der schon heute jedes zweite Kind einen Migrationshintergrund hat, ein wichtiger Aspekt. Interkulturelle Kompetenzen, wie sie durch WELTENKINDER vermittelt werden, sind zukunftsweisend für ein funktionierendes und konfliktarmes Zusammenleben. Da sowohl die Ausbildung von Werten als auch die Entstehung von Vorurteilsstrukturen bereits im Lebensabschnitt vor der Grundschule angelegt werden, ist es sehr wichtig, dass Kinder den Wert und die Bedeutung anderer Kulturen erkennen und diesen mit Achtung und Respekt begegnen. Ein Dialog zwischen den verschiedenen Kulturen, der alle Generationen einbezieht, trägt auch dazu bei, sich der eigenen Werte und Einstellungen bewusst zu werden und zu reflektieren, wie man von anderen wahrgenommen wird. Es gilt, Gemeinsamkeiten zu finden und Unvereinbares zu akzeptieren. Interkulturelles Lernen fördert Toleranz, Offenheit und Empathie, freiheitliche Werte also, die einen wesentlichen Teil der Substanz unserer Demokratie ausmachen.

Die Bundeszentrale für politische Bildung freut sich über die Kooperation mit mondo mio! und wünscht sich insgesamt eine stärkere Zusammenarbeit von Politik und zivilgesellschaftlichen Akteuren. Denn gerade im Bereich der kulturellen Bildung ist es wichtig, die Weichen so zu stellen, dass Initiativen, wie die von mondo mio!, die Unterstützung bekommen, die ihrer gesellschaftlichen Qualität entspricht.

3. ELISABETH LIMMER

WELTENKINDER – Eine interkulturelle Ausstellung für Familien mit Kindern von 3-6 Jahren

AUSGANGSSITUATION

Das Kindermuseum mondo mio! im Westfalenpark Dortmund wurde 2007 gegründet. Den Ausgangspunkt für seine Entstehung bildete die Ausstellung „basic needs“, die der indische Künstler Rajeev Sethi für die EXPO 2000 in Hannover konzipiert hatte und die im Sinne der nachhaltigen Nutzung in den Besitz der Stadt Dortmund gelangt waren.

Diese Zusammenstellung von Alltagsgegenständen aus verschiedenen Kulturräumen, die kulturelle, soziale und ökologische Aspekte des menschlichen Zusammenlebens veranschaulicht, wurde durch interaktive Spielstationen zu kultureller Identität und Kommunikation, zu Energie, Konsum und Ressourcen ergänzt. Das daraus hervorgegangene Kindermuseum führt Kinder und erwachsene Besucher auf eine Reise, auf der sie sich spielend und gestaltend mit den eigenen Bedürfnissen und denen anderer Menschen auseinandersetzen können, um dabei mehr über die „Eine Welt für Alle“ zu erfahren. Anhand von exemplarischen Kinderbiographien wird gezeigt, wie Kinder in Schwellenländern leben. Wie fühlt es sich an, Wasser aus einem Brunnen zu holen? Wie lebt es sich ohne Stromversorgung? Was tun, wenn es kein Spielzeug zu kaufen gibt?

Die Besucher können die Lebenswelt von Kindern in Afrika, Asien oder Südamerika erforschen und deren Alltag mit ihrem eigenen Tagesablauf vergleichen. Die jeweiligen Themen werden aus unterschiedlichen Blickwinkeln behandelt und durch verschiedene Zugangsmöglichkeiten ergeben sich vielfältige Anknüpfungspunkte und Querbezüge für entdeckendes Lernen. Die ursprüngliche Idee bei der Planung des Kindermuseums mondo mio!, Kinder auf andere Kulturen neugierig zu machen, stellte sich mit Beginn des Museumsbetriebs jedoch angesichts der demographischen Situation in Dortmund völlig neu.

In Dortmund leben Menschen aus 170 Nationen, ein Drittel der Bürger hat einen Migrationshintergrund und jedes zweite Kind eine Zuwanderungsgeschichte. Gleichwohl ist ein gelingendes Miteinander der verschiedenen Kulturen eine ständige Herausforderung.

Es erschien daher notwendig, den Blick nicht nur auf ferne Länder zu richten, sondern die Realität der kulturellen Vielfalt vor Ort in den Blick zu nehmen und die Frage zu stellen, wie das Dortmunder Kindermuseum seinen Teil dazu beitragen kann, die Potentiale und Chancen dieser kulturellen Vielfalt hervorzuheben und zu entwickeln, die interkulturellen Kompetenzen seiner Besucher zu fördern und kulturelle Vielfalt als Bereicherung für alle zu vermitteln. So wurde es zum erklärten Ziel, das Kindermuseum mondo mio! zu einem Ort der Begegnung werden zu lassen, an dem Kinder aller Altersstufen willkommen sind, an dem sich Eltern auch mit sehr kleinen Kindern - über soziale und kulturelle Grenzen hinweg - wertgeschätzt und wohl fühlen.

Da Wertebildung und die Entstehung von Vorurteilsstrukturen schon im Vorschulalter geprägt werden und dafür Erwachsene, Eltern - und Erzieher verantwortlich sind, erschien es vordringlich, eine interkulturelle Ausstellung für Familien mit Kindern von 3-6 Jahren zu konzipieren. Denn entscheidend für die Entwicklung von interkultureller Kompetenz im Elementarbereich, sind neben entsprechenden Programmen für Kinder, die Bewusstseinsbildung von Eltern und ErzieherInnen. Das neue Ausstellungsangebot sollte also besonders darauf zielen, auch Erwachsene anzusprechen und diese als Schlüssel für die Vermittlung von Werten und Wissen mit einzubeziehen.

ENTSTEHUNGSPROZESS

Interkultur, Migration, Integration – sind das wirklich Themen für 3-6 Jährige?

Diese Frage begleitete den Entstehungsprozess und wurde immer wieder aufs Neue von unterschiedlicher Seite gestellt. Es galt eine kindgerechte Sprache und geeignete Ausdrucksformen zu finden, doch zunächst mussten die an der Realisierung beteiligten Erwachsenen einen gemeinsamen Zugang finden, der über die herkömmlichen Ansätze der interkulturellen Kulturarbeit hinausging.

Nach zweijähriger Entwicklungszeit entstand mit der Ausstellung WELTENKINDER der erste interkulturelle Erfahrungsbereich für Familien mit Kindern im Vorschulalter.

An seiner Entstehung waren acht Künstlerinnen und Künstlern und fünf Kindertageseinrichtungen, die einen hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund betreuen, beteiligt. Eingeladen waren alle interessierten Familien einer Partner-KITA, schließlich haben 18 Familien an dem Projekt mitgewirkt. Die Zusammenarbeit von Kunstschaffenden und Familien war eine Herausforderung für alle Beteiligten. Der Entstehungsprozess erfolgte auf der Basis gemeinsamen und offenen Experimentierens. Jeder Künstler arbeitete mit einer Projektgruppe zusammen und näherte sich der Aufgabe auf seine individuelle Weise. Die einzelnen Gruppen haben sich über ein halbes Jahr lang regelmäßig getroffen und über die Bedeutung von Heimat und ihr Leben „zwischen den Kulturen“ diskutiert und reflektiert. Die eigenen Wurzeln wurden erforscht, Fotos und Gegenstände, Erzählungen und Biographien wurden zusammengetragen und dann für die Ausstellung aufbereitet. Gemeinsamer Ausgangspunkt waren einführende Workshops, in denen sich folgende Themenkreise als besonders bedeutsam herausstellten: Heimat / „Zuhause“, Selbst- und Fremdbild / „Ich und Du“, Gemeinschaft / „Alleine und Zusammen“, materielle und immaterielle Bedürfnisse / „Was wir brauchen“, Bekanntes-Unbekanntes / „Angst oder Neugierde“.

Zentrale Fragen waren beispielsweise: Warum verlassen Menschen ihre Heimat um sich an anderem Ort ein neues Zuhause zu aufzubauen? Mit welchen Hoffnungen, Träumen, und Erwartungen machen sich Menschen auf die Suche nach einem neuen Zuhause, nach einem besseren Leben? Was macht ein Zuhause aus, ist es ein Ort, ein Gefühl, sind es Menschen?

Diese Fragen wurden auf unterschiedlichen Ebenen von Erwachsenen bearbeitet, die jedoch immer die zukünftigen Besucher im Blick hatten: Wie kann eine kindgerechte Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und der Wahrnehmung von Unterschieden aussehen. Und woran vor allem lassen sich kulturelle Unterschiede festmachen? Der Titel der für die Ausstellung realisierten Videoarbeit des Künstlers Patrick Borchers - ein Zitat, aus einem Interview - bringt die ganze Komplexität dieser Frage auf den Punkt: „Der Unterschied ist, dass man sich nicht kennt.“ Genau hier setzt die Ausstellung WELTENKINDER an und verweist auf die vielen Gemeinsamkeiten, die trotz aller Unterschiede bestehen. Die klassische Ausgangsfrage „Wo kommst du her, und warum bist du anders?“ wird nicht mehr gestellt und ersetzt durch „Was brauchen wir, um uns überall auf der Welt zuhause zu fühlen.“ In der Ausstellung WELTENKINDER geht es weder um womöglich als wertend wahrgenommene Vergleiche noch um Folklore. Denn in unserer globalisierten Welt sehen die Kinderzimmer und Wohnungen ziemlich gleich aus, junge Familien richten sich bei Ikea ein. Und auch an den Kleidern kann man schon lange nicht mehr erkennen, woher jemand stammt – ob türkischstämmig oder Russlanddeutsche - alle tragen Jeans – die Heimattracht, Kimono, Sari, Lederhose bleibt im Schrank und besonderen Gelegenheiten vorbehalten. Und dennoch prägt Vielfalt unseren Alltag. Döner und Pizza, Frühlingsrollen, Falaffel und Sushi gehören selbstverständlich zu unserem Speiseplan. Statt vermeintliche Unterschiede klischeehaft vorzuführen, wird der Versuch unternommen, deutsche und zugewanderte Familien in einen Dialog über Gemeinsamkeiten zu bringen und so die Entwicklung von Haltungen und Fähigkeiten wie Empathie und Respekt zu unterstützen.

ERGEBNIS

Für eine vorurteilsbewusste Erziehung sind Erwachsene verantwortlich, sie vermitteln die für unser Zusammenleben so wichtigen Eigenschaften wie Offenheit und Toleranz. Daher war es von Anfang an ein Ziel der Ausstellung, auch Erwachsene anzusprechen. Wie man diesem Anspruch gerecht werden konnte und eine Verbindung von Erfahrungsräumen für Kinder mit integrierten Angeboten für Erwachsene in einem Ausstellungskontext ohne Texttafeln umgesetzt werden sollte, dafür gab es zunächst keine Lösung. Nachdem von den beteiligten Eltern eine solche Fülle biographischen Materials zusammengetragen wurde, lag es nahe, daraus explizit Exponate nur für Erwachsene zu entwickeln. Auf dieser Grundlage wurde ein Gestaltungskonzept entwickelt, das in ein und derselben Ausstellungslandschaft, sowohl Erfahrungsräume für Kinder als auch Exponate und Installationen für Eltern und Erwachsene präsentiert. Für eine Kinderausstellung ist es ein Novum, dass erwachsene Besucher parallel zu den Spielräumen für Kinder durch eigens für sie zusammengestellte Texte und Videos angesprochen werden, die in den Ausstellungskontext integriert sind. Unaufdringlich fügen sie sich in eine bunte und gemütliche Inszenierung ein und laden Erwachsene ohne pädagogischen Zeigefinger zum Perspektivwechsel ein. Über ganz persönliche Geschichten regen sie dazu an, sich auf die Frage einzulassen, was es für den Einzelnen konkret bedeutet, wenn man seine Heimat verlassen muss, um sich woanders ein neues Zuhause aufzubauen. So werden abstrakte Gemeinplätze wie Zuwanderung und Integration mit Leben gefüllt und Impulse für den Umgang mit eigenen Haltungen und Wertvorstellungen gegeben. Ein Erwachsener, der auf diese Weise eingestimmt ist, kann die implizite Frage der Ausstellung: „Kann man in dieser Welt überall Zuhause sein, und welche Voraussetzungen müssten dafür erfüllt werden?“ in das gemeinsame Spiel mit seinen Kindern einfließen lassen, auch über den Ausstellungsbesuch hinaus.

Um die besuchenden Familien unabhängig von einer vermittelnden museumspädagogischen Betreuung zu machen, wurde ein Reiseführer zusammengestellt, der beschreibt, was und wie in der Ausstellung gemeinsam entdeckt werden kann. Ausgestattet mit dem Nötigsten beginnt der Besuch von WELTENKINDER als Reise an einen unbekanntem Ort. Neuland wird betreten, vorbei an vermeintlich gefährlichen Wesen, die sich, wenn man mutig genug ist, sich ihnen ganz zu nähern, als freundlich und harmlos entpuppen. Zentrum der Ausstellung ist ein Marktplatz mit einer großen offenen Küche. Von dort aus führen Türen und Fenster, Spalten und Öffnungen in unterschiedliche Innenräume. Schwellen müssen überschritten werden, Grenzen können gezogen werden. Spiegelräume, ein begehbare Familienalbum, Wolkenzimmer, Kleiderkammer, Höhlen und ein riesiges Nest bieten Platz für Spiele, Gespräche, Beobachtungen und Begegnungen.

„Wie schön es hier ist und wie gemütlich!“, ist die spontane Reaktion vieler Besucher. So banal das klingen mag, drückt sich doch damit ein vielerorts unbefriedigtes Grundbedürfnis aus. Im Kindermuseum sind Kinder und Eltern willkommen und können sich an diesem besonderen Ort über soziale und kulturelle Grenzen hinweg nicht nur „im Spiel“ begegnen. Mit diesem innovativen Ansatz gelingt es der Ausstellung WELTENKINDER, ein polarisierendes Thema so umzusetzen, dass es von unterschiedlichen Besuchergruppen positiv aufgenommen wird und diese auch miteinander in Berührung kommen. Im geschützten Raum und der einladenden Atmosphäre des Kindermuseums kommen Menschen über den gemeinsamen Anlass, zusammen mit den Kindern etwas zu unternehmen, spielerisch miteinander in Kontakt. Neben Kindergärten und Familien nehmen u.a. Müttergruppen aus Sprachförderprogrammen das Angebot ebenso wahr, wie Migrantenselbstorganisationen, Berufskollegen und Fachhochschulen.

4. MONIKA LAHME-SCHLENGER

Eine Ausstellung wird Spielort – Entwicklung des Vermittlungskonzeptes

Nach einer langen Planungsphase, in der unsere Vorstellungen immer konkreter geworden sind, unser Denken aber mehrfach auch neue Richtungen gefunden hat, werden die WELTENKINDER im Januar 2011 endlich Realität. Sechs kurze Wochen um Rohbau und Feinarbeiten, Einrichtungen und Spielmaterial herzustellen.

WAS WOLLEN WIR MIT DIESER AUSSTELLUNG?

In den vergangenen Jahren haben immer häufiger auch Kindergartengruppen die Dauerausstellung von mondo mio! besucht. Drei unserer Schulprogramme haben wir für diese Altersstufe abgewandelt. Unser Ziel war ein Ausstellungsbereich für den Elementarbereich, für Kinder ab 3 Jahren mit ihren Eltern und Familien. Die inhaltliche Ausrichtung auf die interkulturelle Pädagogik ergab sich fast zwingend einerseits durch die Dauerausstellung mit ihren internationalen Exponaten, andererseits durch die interkulturelle Identität unserer Zielgruppen. Erst während der Konzeptentwicklung wird uns selbst deutlich, dass WELTENKINDER nicht bloß eine Vergrößerung unseres Angebotes und eine Erweiterung unserer Zielgruppe darstellt, sondern für uns eine neue Herangehensweise an das Thema der interkulturellen Begegnung und des interkulturellen Lernens wird.

Welchen methodischen Weg gehen wir?

Wir wählen bewusst einen partizipatorischen Ansatz, der allen Beteiligten große Offenheit gewährt und aber auch durch viele Schlaglöcher und in einige Sackgassen führt. Die Zusammenarbeit mit einem Team von internationalen Künstlern ist kreativ, in den Einzelschritten oft unabwägbar. Der Kontaktaufbau zu den mitwirkenden Familien mit Zuwanderungsgeschichte braucht seine Zeit; die Gespräche mit ihnen sind aber letztlich so etwas wie die Nabelschnur des Projektes, sie geben uns die entscheidende Richtung. Diese Dialogfähigkeit soll ein wesentliches Merkmal der WELTENKINDER werden.

WAS BIETET DIE AUSSTELLUNG DEM BESUCHER?

WELTENKINDER schirmt sich nach außen ab und öffnet sich nach innen. Der Besucher, die Besuchergruppen müssen den farb-, fast reizlosen Zugang zunächst für sich entdecken, dann öffnet sich ein helles, heimeliges Zentrum, der Markt- und Versammlungsplatz. Ringförmig angegliederte Räume sind offen oder verdeckt, für Erwachsene oder nur für Kinder zugänglich. Nicht verschiedene Länder oder kulturelle Unterschiede werden hier thematisiert, sondern Bedürfnisse, wie sie alle Menschen auf der Welt mehr oder weniger teilen: Begegnung und Gemeinschaft, Ruhe und Nähe, Kommunikation und Austausch, Wünsche und Träume, Information und Nachdenken, Spiel und Bewegung, Distanz und Selbstbestimmung. Die Kinder können in der WELTENKINDER-Küche spielen, sich verkleiden und vieles mehr. Die Erwachsenen werden konfrontiert mit Texten, Filmbeiträgen und Hörbiografien von Menschen, die ihre Heimat verlassen haben und sich nun in Deutschland ein neues Zuhause aufbauen.

WELTENKINDER – DAS VERMITTLUNGSKONZEPT

Bereits während der Planungszeit werden erste Ansätze zum Vermittlungskonzept des Projektes WELTENKINDER entwickelt. Genau für diese Aufgabe ist Barbara Lindemann im Team. Als Leiterin einer Dortmunder Kindertagesstätte lebt sie jeden Tag in einem multikulturellen Kleinkosmos, kennt die Probleme, verfolgt Entwicklungen.

In verschiedenen Konstellationen diskutieren wir die räumlichen Möglichkeiten der Gruppenbetreuung, die inhaltliche Ausrichtung, den zeitlichen Ablauf, das pädagogische Spielmaterial etc. Sicherlich war kein ausgesprochener Gedanke und kein geschriebener Text überflüssig, auch war das Raummodell hilfreich beim Durchspielen von Betreuungssituationen. Letztlich entsteht die didaktische Konzeption – genau wie die Ausstellung selbst – in einem kontinuierlichen und lebendigen Prozess, der seine eigentliche Wendung ins Konkrete erst dann nimmt, als der Realraum der Ausstellung durchschritten werden kann. Jetzt entwickeln wir ein Gefühl für die Räume und ihre Beispielbarkeit und erleben das didaktische Potential der Ausstellung. Und bereits in den ersten Wochen der Besucherbetreuung wird deutlich, dass der Grundgedanke von WELTENKINDER in der Besucherbetreuung funktioniert.

DER GRUNDGEDANKE

Noch während der Planungsphase wird die Schlüsselfrage für das didaktische Konzept formuliert: Kann man in dieser Welt überall Zuhause sein?

Was braucht man, um in dieser Welt überall zu Hause zu sein?

Das Motiv der Reise wird zur Rahmenhandlung. Nur geht es hier nicht um eine Weltreise mit quasi touristischem Impetus, sondern um eine Reise ins Ungewisse, die Gefahren, Abenteuer, auf jeden Fall Anstrengungen mit sich bringt. Das Ziel, ein unbekannter Ort, der Überraschungen birgt, den man erkunden und für sich erobern kann. Auch hier macht es die Ausstellung ihren Besuchern leicht: sie inszeniert nicht die Andersartigkeit, die Fremdheit, sondern führt die Unterschiede zu einer bunten Vielfalt zusammen, die zur Aneignung einlädt.

DIE ERPROBUNG

Die Ausstellung, die zwei Jahre zuvor mit einem offenen Konzept begann, hat inzwischen konkrete Gestalt angenommen. Das Vermittlungskonzept ist zu diesem Zeitpunkt noch in der Phase der Entwicklung. Alle Beteiligten haben museumspädagogische oder erzieherische Praxis, jedoch lassen sich die alten Erfahrungen z.B. aus der Dauerausstellung nur bedingt auf die neue Situation übertragen. WELTENKINDER geht neue Wege in der Museumspädagogik und stellt neue Maßstäbe auf für die interkulturelle Arbeit im Elementarbereich; etwas Vergleichbares gibt es bisher nicht. Wir wollen unseren Besuchern andere Kulturen nicht separat, aus der Guckkastenperspektive vorführen. WELTENKINDER wird ein Aktionsraum für Gemeinsamkeiten und gemeinschaftliche Erlebnisse, deren Charakter durch kulturelle Vielfalt und persönliche Individualität geprägt ist.

Was allen Beteiligten sehrwohl bewusst ist: Keine theoretische Planung kann die Auseinandersetzung mit der tatsächlichen Raum-Inszenierung ersetzen. Erst die Bewegung im Raum, das Zusammenspiel der Objekte, die 1:1 Erfahrung macht aus einem didaktischen Konzept ein konkretes, stimmiges Vermittlungsprogramm.

Die Arbeit mit Kindern kann nicht auf rein theoretischen Voraussetzungen gelingen. Erst in der praktischen Umsetzung können sich die Konzepte bewähren. So früh wie möglich wollen wir unsere Überlegungen in die Praxis überführen, um sie dann dort auch weiter zu entwickeln und zu verbessern.

In enger Zusammenarbeit mit den Partnerkindertagesstätten aus Dortmund hat WELTENKINDER Gestalt angenommen. Jetzt stellen diese Einrichtungen ihre Vorschulkinder für die Erprobungsphase zur Verfügung. In der WELTENKINDER-Küche starten wir mit den ersten Probeläufen zum Thema „Ich und meine Familie“.

THEMENKREIS: HEIMAT - EINE REISE IN DIE FREMDE

Im Gespräch mit den jungen WELTENKINDER-Besuchern stellt sich oft heraus, dass einige von ihnen schon weite Reisen gemacht haben – in ein Urlaubsland, vielleicht aber auch um fern lebende Verwandte zu besuchen und dort einen Teil der eigenen kulturellen Identität aufzunehmen. Das Zuhause zu verlassen und sich bei der Rückkehr wieder darauf zu freuen, diese Erfahrungen haben sie sicher alle schon gemacht. Die Betreuer sprechen mit den Kindern über ihre Reiseerlebnisse und laden zu einer Reise ein - eine Reise ins Ungewisse, von der keiner weiß, wie es werden wird. Was ist lebensnotwendig? Das nehmen wir mit auf unsere Reise. Weit geht es fort in ein unbekanntes Land. Schon der Weg durch den Wald birgt Hindernisse. Die Schattenwand wird zur dramatischen Bewährung. Kleine Aufgaben fordern den Teamgeist. Das verlockende Ziel ist der Marktplatz im Zentrum der WELTENKINDER. Nach der Ausstellungserkundung treffen sich alle zu einem großen Fest, für das sie sich besonders kleiden. Wenn die Rückreise bevorsteht, überlegt jeder, worauf er sich zu Hause am meisten freut.

VARIATIONEN

Das Thema der Reise lässt sich in vielen Variationen spielen. Sie hängen ab von den Utensilien, die die Gruppe benutzt, von den Aufträgen der Betreuer und den Inhalten, die die Kinder beisteuern wie z.B. Lieder, Essensgewohnheiten, Lieblingsspeisen. Nicht zuletzt geht es auch darum, die Kinder in ihrem Entwicklungsstand, in ihren sprachlichen Fähigkeiten richtig einzuschätzen und sie ihrem Alter und der Tagesform entsprechend anzuleiten. Im Mittelpunkt stehen die Interaktion in der Gruppe, soziale Kompetenzen wie die gegenseitige Unterstützung und Rücksichtnahme, der Mut vor der Gruppe zu reden und vieles mehr. Jedes Kind kann seine Individualität zeigen und gleichermaßen zum Gelingen einer gemeinsamen Aktion beitragen.

GESPRÄCHE MIT KINDERGARTENKINDERN

ÜBER ZWEISPRACHIGKEIT UND MIGRATIONSHINTERGRUND – ODER „WIE FRAGE ICH RICHTIG?“

Viele der Kinder, die uns in den vergangenen Monaten in den WELTENKINDERN besucht haben, kommen aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte. Die meisten davon wachsen zweisprachig auf. In unserem Vorgespräch am Koffersofa interessieren uns solche Hintergründe und auch allgemeine interkulturelle Erfahrungen: können die Kinder z.B. Begrüßungen oder Lieder in anderen Sprachen, kennen sie besondere Speisen aus anderen Ländern etc. Mitunter wirkt es, als könnten die Kinder noch nicht differenzieren zwischen den zwei Sprachen, die sie sprechen, so als wären die Bestandteile beider Sprachen für sie noch verschmolzen zu einer, zu ihrer Sprache. Und natürlich ist für sie – die in Deutschland Geborenen – alles, was ihren Alltag ausmacht deutsch, eingeschlossen der z.B. türkischen Sprache, des polnischen Essen, des Bindis auf der Stirn der Mutter oder dem Kopftuch der Schwester, ...

Spielen wir mit ihnen „eine Reise in die Fremde“, so tun sie das mit großer Aufgeschlossenheit und Selbstverständlichkeit.

WEITERENTWICKLUNG DES VERMITTLUNGSKONZEPTS

Das Thema der Reise funktioniert als Rahmenhandlung in den Gruppenanleitungen gut. Wir suchen nach einer Differenzierung, die über die Variation dieses Motivs hinaus geht. Ein Rollenspiel, das die Begegnung mit anderen in den Mittelpunkt stellt. Soziale Kompetenzen und soziale Interaktion sollen deutlicheren Raum einnehmen. Die Kinder sollen in ihrem Tun nicht ausschließlich von den Betreuern gelenkt werden.

Gleichzeitig machen wir die Erfahrung, dass immer wieder auch größere Gruppen angemeldet werden, was zumeist einrichtungsinterne Gründe hat. Gruppen mit 20 Kindern oder mehr wollen wir gerne temporär teilen, um auch für die Kinder die Gruppendynamik noch überschaubar zu halten. Aus beiden Aspekten kristallisiert sich die Idee des Themas „Gastfreundschaft“ heraus.

THEMENKREIS: GASTFREUNDSCHAFT

Die Hälfte der Kinder geht mit einer Betreuerin direkt auf den Marktplatz und richtet sich dort häuslich ein. Alle bereiten sich auf den Empfang von Gästen vor. Die andere Hälfte erlebt eine abenteuerliche Reise mit Blätterwald, Schattenwand und Aufstieg auf die Dachterrasse. Die Gäste werden willkommen geheißen, Reiseerfahrungen werden ausgetauscht, Getränke und Lieblings Speisen angeboten.

Das gemeinsame Fest mündet in Tanz oder Gesang und wird dann ins Freispiel aufgelöst. Durch die Zweiteilung mit unterschiedlichen Anleitungen entsteht eine lebendige Gruppendynamik. Beide Kindergruppen sind gespannt auf die andere. Der anschließende Austausch über Erlebnisse da und Vorbereitungen dort erlaubt den Kindern eigenständiges Agieren. Die Verschmelzung zu einer gemeinsamen Aktion fordert sie aufs Neue. Die zentralen Fragen sind hier: wie mache ich mir einen Raum zueigen, wie gestalte ich ihn zu einem vorübergehenden Zuhause? Wie empfangen ich Gäste und gehe mit ihren Besonderheiten und den mir fremden Erlebnissen dieser Gäste um? Wie gestalte ich das „Willkommen“? Wie äußere ich mich sprachlich in dieser Situation? Wie werden zwei Gruppen zu einer Gemeinschaft?

DIE ROLLE DER ERZIEHER

Von der ersten Gruppenbetreuung an zeigt sich die wichtige Aufgabe der begleitenden Erzieherinnen. Die Kinder, die sich in den besonderen Festtagskleidern aus aller Welt vorstellen, oder die von ihnen nachgespielten Familienszenen werden im Foto festgehalten. Dabei beobachten die Erzieher die Kinder in der Rollen- und Aufgabenverteilung genau. Sie setzen sich allein, ohne ihre Geschwister, mit den Eltern an den Küchentisch, sie erfinden nicht existierende Geschwister hinzu und holen auch den getrennt lebenden Vater wieder in den Kreis der Familie. Das, was hier in Ansätzen sichtbar wird, vielleicht auch in den Zeichnungen der Kinder mit in die Einrichtung getragen wird, kann dann dort zum Ausgangspunkt für das Thema „Mein Zuhause“ oder „Ich und meine Familie“ sein. Anregungen zur Weiterführung und Nachbearbeitung solcher und anderer Themen bietet die didaktische Materialsammlung zur Ausstellung, die im Anschluss an den Besuch von WELTENKINDER jeder Gruppe zur Verfügung gestellt wird. Werden durch diese Materialien in der Einrichtung weitere Prozesse zum Thema der Interkultur in Gang gesetzt, bietet sich ein weiterer Besuch der WELTENKINDER an, in dem dann ganz gezielt ein Thema aufgegriffen und bearbeitet werden kann.

DIE ROLLE DER ELTERN

An den Nachmittagen und Wochenenden stehen die WELTENKINDER den Einzelbesuchern, Kindern mit ihren Familien offen. Unsere Betreuer haben hier von Anfang an vielfältige Aufgaben. Sie laden ein, zeigen den ‚richtigen‘ Weg in die Ausstellung, animieren das Spiel der Kindern, moderieren das Zusammenspiel von Eltern und Kindern und erläutern Entstehungsgeschichte und Hintergründe der Ausstellung. WELTENKINDER verstehen sich nicht als idealer Spielort für Kinder, in dem Eltern die „Sandkasten“-Haltung einnehmen, zuschauen und warten. Gezielte Angebote an die Erwachsenen waren von Beginn an elementarer Bestandteil des Konzepts. Die Materialien dazu stammen von anderen Eltern, Menschen die ihre Heimat verlassen mussten und die in Dortmund/in Deutschland für sich und ihre Familie ein zweites Zuhause aufgebaut haben. Ihre Erlebnisberichte sind von den mitwirkenden Künstlern zu Filmbeiträgen, Hörgeschichten und Textzitatzen geformt worden; teilweise haben die Erzählenden die Gestaltung sogar selbst übernommen. Hier liegt der wahre Schatz der WELTENKINDER, ein Geschenk von Menschen, die über ihren Schatten springen mussten, um Gedanken zuzulassen und zu formulieren, um Selbstreflexion zu betreiben. Viele unserer erwachsenen Besucher beschäftigen sich intensiv mit diesen Lebensgeschichten. Sie kommen über das Gelesene und Gehörte miteinander ins Gespräch und tauschen sich mit anderen Eltern darüber aus.

5. NELE JORDAN UND REICHWALD SCHULTZ

Architekten / Berlin – Hamburg

GESTALTUNGSKONZEPT UND ARCHITEKTUR

Der anspruchsvolle Ansatz, mit „Weltenkinder“ eine interkulturelle Ausstellung für Kinder von 3-6 Jahren zu schaffen, war äußerst reizvoll. Von vornherein war allen Beteiligten klar, dass nicht mit Stereotypen im herkömmlichen Sinne gearbeitet werden sollte.

Doch was verbildlicht in unserer heutigen Zeit authentisch eine kulturelle Identität und wie ist diese in ihrer Vielfalt differenziert wahrnehmbar?

Die nicht einhaltende Globalisierung lässt weltweit das Erscheinungsbild des alltäglichen Lebens immer näher zusammenrücken, so dass wir uns bewusst für ein nicht konkret verortbares, stark stilisiertes und konstruiertes Lebensumfeld als Basis entschieden.

Der zentrale »Markplatz« ist als vielfältiger Begegnungsraum der interkulturell universellste Ort. Er ist der Mittelpunkt der Ausstellung und im Gegensatz zu den außen liegenden Rückseiten rundherum homogen und fugenlos verputzt.

Hier umspielen die Komplementärfarben Violett und Gelb sowie Licht und Schatten die vielfältigen Öffnungen und lassen - stark abstrahiert - imaginäre Häuser auf den Wänden entstehen. Das dynamische Farbspiel bildet einen Sockel für das sich ebenfalls in die Farbgebung einfügende, den Platz umlaufende Band aus Zitaten. Deren zurückhaltende Farbgebung unterstreicht, dass es sich um in der Ferne liegende Erinnerungen handelt, sie erzählen davon, welches als unentbehrlich empfundene Objekt mit in die Fremde genommen worden ist. Die in den Platz integrierte Küche ist in der lebendigen Farbe Grün abgesetzt, so dass sie schon auf den ersten Blick trotz ihres sehr offenen Charakters als ganz eigener Ort wahrnehmbar ist.

Auf der Rückseite der Ausstellung erinnert die offene Holzkonstruktion der ausgefachten Wände an Umzugskartons, Baustellen und Versandkisten. Spielerische Kindheitserfahrungen finden sich hier ebenso wieder wie Assoziationen zu Aufbruch, Umzug und Fremde. Die Kulisse macht den Platz zur Bühne.

Der Kleiderturm ragt wie ein Wächter aus der Kulisse. Er gliedert den großen, asymmetrischen Platz und unterstreicht seinen dorfplatzartigen Charakter. Der Himmelsraum leuchtet einladend durch die Fenster auf den Platz hinaus. Taucht man in die strahlenden Wolken ein, lassen sich viele ausziehbare Elemente entdecken, aus denen im Nu ein Wohnraum entsteht.

Quer über den Platz sieht man die ladenartige Öffnung des Kommunikationsraumes. Die schmalen Schlitz daneben deuten das kabinetartige, begehbare Album an. Fast beiläufig entdeckt man die Luke zum „Nest“. Und hat man alle Räume außen wie innen durchwandert oder durchkrabbelt, kann man von der Aussichtsplattform plötzlich alles überblicken. Der dunkle Keller darunter ist durch eine Luke zu erreichen.

Hinter den aussteifenden Querwänden, die eine Folge von Kojen ausbilden, lassen sich viele Spiel- und Lernsituationen sowie speziell für die Ausstellung entstandene Arbeiten von Künstlern entdecken. Die wenigen geschlossenen Räume der Ausstellung sind in die Raumabwicklung integriert. Durch die umlaufende, 80 cm breite Fuge zum Bestand entsteht eine Raumflucht ähnlich einer Enfilade, die dem pädagogischen Konzept entsprechend immer weiter in die Ausstellungsräume führt. Überall gibt es Luken, Klappen, Röhren und Durchstiege, die die Räume untereinander und zum Platz verbinden. So entstehen labyrinthisch Abenteuerräume und Verstecke, in denen man sich verlieren kann.

Der gesamte Ausstellungskörper fügt sich in die bestehende, schwierige Geometrie des Museums, ohne sie zu berühren. Dort, wo die Ausstellung aus dem vorhandenen Wandsystem heraustritt, wirkt sie wie ein objekthafter, geschlossener Körper. Die Besucher müssen auf dem Weg zum Eingang die fast „nackt“ anmutende Rückseite passieren: ein Weg ins scheinbar Unbekannte und Unheimliche. Die Ambivalenz von Abkehr und Präsenz macht WELTENKINDER zu einer geheimnisvollen Kiste, einem Generator, der Spannung erzeugt und die Neugierde weckt, das innen Verborgene zu entdecken. Die Ausstellung ist als ein aus allen Richtungen immer wieder neu zu erlebender Parcours entwickelt: Enge und Weite, hohe und niedrige, helle und dunkle Räume sind im spannungsvollen Wechsel zueinander gesetzt. Die grundlegende Dialektik von Innen und Außen kann immer wieder in neuen Raum- und Sichtbeziehungen erlebt werden.

Zielgruppe der Ausstellung sind Kleinkinder und ihre Eltern. Für die Erwachsenen gibt es eine zweite inhaltliche Ausstellungsebene mit verschiedenen künstlerischen Arbeiten: Film, Soundinstallationen, Textsammlungen und Fotografien zum Thema Migration. Neugierde und Lust auf Entdeckung, aber auch das Unheimliche, Fremde und dessen Überwindung, sind wie das Vertraute und Bekannte die Stimmungsbilder der Ausstellung zum Thema „Migration“.

Die Ausstellung sollte Spannung und Abwechslung generieren, Raum für die vielfältigen künstlerischen Arbeiten der Ausstellung bieten, Kinder wie Erwachsene gleichfalls ansprechen und musste kostengünstig umgesetzt werden können.

Die Kulisse, Inbegriff des Temporären, Mobilien ist im Hinblick auf den in der Ausstellung bewusst aufgegriffenen Blick hinter die Kulissen auch generell ein Spiegel von Lebensstruktur. Auf der einen Seite steht die Gemeinschaft, das öffentlich Augenscheinliche, auf der anderen Seite das Private, der Öffentlichkeit Verborgene.

Die Kehrseite einer Sache und die hieraus resultierende Erkenntnis, dass Vieles auf den zweiten Blick plötzlich in einem ganz anderen Licht erscheint, mag als Motivation und Motor für eine aufgeschlossene Haltung, sowie als subtiler Appell gelten, dass in jedem von uns ein großer Entdecker innewohnt.

6. MITWIRKENDE FAMILIEN MIT ZUWANDERUNGSGESCHICHTE AUS DORTMUND

Botschaften an die Besucher

JESUTHASAN AUS SRI LANKA

Wir haben in einem Vorort von einer großen Stadt gewohnt. Dann kamen diese Probleme mit den Bomben und den Landesproblemen und wir sind nach Deutschland geflohen... aber diese Blume hier in meinem Handy... die habe ich mitgenommen...diese wunderschönen Farben...das ist Frieden für michund die zeige ich meinen Kindern... immer.

LARA AUS PORTUGAL

Ich fühle mich, als wäre ich dort und nicht hier. Alle meine Bewegungen, alles was ich tue... ich fühle mich als ob ich dort wäre.

NEZAHET AUS DER TÜRKEI

Wenn ich in der Türkei bin, denke ich, „ Ich bin in einer ganz anderen Welt“ und wenn ich hier bin dann denke ich , „ Ich bin hier in einer ganz anderen Welt“. Ich kann mich nicht beschweren, aber ich kann nicht sagen, ich bin hier hundertprozentig glücklich.

SEYHAN AUS DEUTSCHLAND

Der Unterschied ist, dass man sich nicht kennt.

DRAGOSLAVA AUS BOSNIEN

Immer war das mein Traum, schon als Kind, dass ich nach Deutschland komme. Jeder bei uns hatte jemanden im Ausland, nur meine Familie nicht. Und dann, im Krieg, hatte jeder jemanden, der Sachen geschickt hat oder helfen konnte.

ZELDA AUS DEM KOSOVO

Ich bin eine türkische Deutsche. Mein Kind singt: „Ich liebe Deutschland....Ich liebe Deutschland!“ Und ich freu mich, dass er sich mit seiner Heimat identifiziert.....Es ist nicht befremdlich und nicht falsch..... ES IST RICHTIG:

Als Kind war ich Türkin und konnte nicht mal türkisch reden.

In der Türkei war ich Deutschländer.

Hier bin ich Ausländer.....

Nein, ich bin das neue Deutschland.

Meine Familie und Ich. Wir sind gemeinsam Deutschland.

Ich bin Deutsch und meine türkischen Wurzeln sind meine kulturelle Bereicherung.

Ich teile diese gerne. Damit wir ein neues Interkulturelles Deutschland werden.

Ein Land, wo jeder Respekt hat vor anderen Kulturen und Religionen. Keine Angst.

Wir alle sind Deutschland!

SVETLANA AUS RUSSLAND

Deutschland, das war für mich ein Ort, wo man Mensch sein kann, nicht, dass ich da Millionen habe, aber ein ruhiges Leben und wie ein Mensch sein können. Natürlich will ich auch eine Arbeit. Man fühlt sich ja, so wie jetzt, wie ein Parasit.

KRISTINA AUS POLEN

Ich habe gar nicht darüber nachgedacht, wie das wird mit der Sprache. Man weiß das nicht, wenn man nie im Ausland war. Ohne Sprache ist man ja zu 95% behindert. Am ersten Tag im Flugzeug nach Deutschland, habe ich gemerkt, wie furchtbar das ist, wenn man nichts versteht. Ich habe mich dann sofort zu einem Sprachkurs angemeldet. Es war schrecklich alleine mit der U-Bahn dorthin zu fahren und ich hatte den ganzen Tag Angst, ob ich es schaffen werde, wieder nachhause zu finden.

AMADOU AUS TOGO

Meine Meinung über Deutschland war mit vielen Vorurteilen belastet, weil mir dieses Land vollkommen fremd war. Jetzt habe ich gelernt, dieses andere Leben hier anzunehmen und bin überrascht, dass ich mit Menschen aus anderen Kulturen umgehen und kommunizieren kann.

MOHAMMAD AUS ÄGYPTEN

Obwohl ich meine Familie, die in Ägypten geblieben ist, sehr vermisse, möchte ich nicht mehr dorthin zurück. In Deutschland habe ich Menschenrechte. Hier ist meine neue Heimat. Mein größter Wunsch ist, dass meine Familie mit mir in Deutschland leben könnte.

7. BETEILIGTE KÜNSTLER

7.1 LIZZY MAYRL

Installation „Nest“

Was brauchen Menschen, die ihre Heimat freiwillig oder gezwungenermaßen verlassen, um sich an einem fremden Ort niederzulassen und sich integrieren zu können? Dies war die Leitfrage, mit der wir mit der Erarbeitung der Ausstellung WELTENKINDER begonnen haben. Sicher ist, dass Integration immer etwas mit dem Gefühl von Zugehörigkeit zu tun hat. Ein gewisses Maß an Geborgenheit, Sicherheit und Anbindung an die bislang erfahrene Identität ist hierzu Voraussetzung.

Bei Recherchen im Vorfeld der Ausstellung WELTENKINDER begegnete ich Familien mit unterschiedlichem Migrationshintergrund, die nun, zum Teil erst seit Kurzem, andere schon jahrelang, in Dortmund ihren Lebensmittelpunkt gefunden haben. Ich begab mich auf die Suche nach Dingen, die diesen Menschen ein Stück Heimat bedeuten. Als universell eingesetztes und benutztes „Ding“, nahm ich an, dass Textilien einen besonderen Stellenwert einnehmen. Einige Familien bestätigten dies: Manchen Kleidungsstücke oder Raumtextilien wird eine besondere Bedeutung zugeschrieben. Besonders dann, wenn diese mit geliebten Menschen oder erfreulichen Ereignissen in Verbindung gebracht werden. Wie zum Beispiel ein Hochzeitskleid, das zwar nicht mehr notwendig ist, als Erinnerungsstück aber von großer Relevanz ist und das, sofern es in das Gepäck passt, mitgenommen wird. In anderen Fällen jedoch stellte sich heraus, dass Kleidung beliebig austauschbar ist. Erinnerungen, als Teil der Identität, werden eher an anderen Objekten, wie Büchern, Einrichtungs- oder Alltagsgegenständen, festgemacht. Gerade was die Bekleidung anbelangt, lässt sich ein großer Anpassungsprozess erkennen.

Nur selten wird die traditionelle Kleidung aus dem Herkunftsland in Deutschland weiterhin getragen, wenn, dann meist zu besonderen Anlässen im Familienumfeld. Im Kleidungsstil findet eine starke Vermischung statt, Jeans und traditionelles Kopftuch werden beispielsweise wie selbstverständlich kombiniert. In der Geschichte der Textilindustrie wird die Globalisierung deutlich: Stoffe, die im Westen verkauft werden, sind beispielsweise in China hergestellt, afrikanische Stoffdrucke stammen aus der Feder europäischer Designer, deutsche Mädchen tragen Tunikas, Inderinnen Jeans. Auch die Modedesigner schöpfen aus dem Reichtum an Farben, Kleidungsformen und Materialien der ganzen Welt.

Für das Kindermuseum mondo mio! wollte ich einen Raum kreieren, der diese Vielfalt, Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit verbildlicht. Ein Raum, in dem für jeden – ob groß oder klein – anhand von Stoffen und Kleidungsstücken ein Stück Erinnerung und Selbsterkennung Platz findet. So sammelte ich über ein Jahr lang hunderte von Kleidungs- und Wäschestücken von Bekannten, Unbekannten, Freunden und Verwandten. Taschen, Röcke, Morgenmäntel, Hosen, Socken, Hemden, Blusen, Bettbezüge usw., Textilien, die oftmals selbst weite Wege hinter sich gebracht hatten, schon alleine durch die Produktionsprozesse der Textilindustrie, oder persönliche Kleidungsstücke von Menschen unterschiedlicher Herkunft, aber auch Andenken von Freunden aus Reisen in fremde Länder.

Aus diesem Sammelsurium wurden an die 700 Schläuche genäht, mit Füllwatte ausgestopft und zu einem raumfüllenden begehbaren Nest verflochten. Dieses Nest vermittelt in seiner Buntheit und Vielfalt den Besucherinnen und Besuchern ein Gefühl davon, dass Alles, in der ganzen Unterschiedlichkeit, einen Platz hat und miteinander in Harmonie stehen kann. Die Vielfalt ist bunt, spart und schließt nichts und niemanden aus.

Kleine Etiketten an den Schläuchen erzählen von der Herkunft einiger Kleidungsstücke, wie etwa: „Strumpfhose von Karen aus Simbabwe“, „Polsterbezug von Tamir aus der Mongolei“, „Kimono von Elisabeth aus München“, „Lieblings T-Shirt von Janar aus Tashkent“... und lassen so die Benutzerinnen und Benutzer des Nestes Anteil an der Geschichte der einzelnen zusammengetragenen Teile nehmen.

Das Fremde wird dadurch zu etwas Vertrautem.

Die Erfahrungen seit der Eröffnung der Ausstellung zeigen, dass dieser Raum als etwas Heimeliges empfunden wird, als ein Ort an den man sich zurückziehen kann. Die Stoffwände wirken schalldämmend, man taucht ein in eine in sich abgeschlossene „Kapsel“, in einen „Kokon“, der es erlaubt, dem Verlangen nach Rückzug oder aber auch nach unbeobachteter Aktivität, nachzugehen. Kleine Nischen und Höhlen laden dazu ein, sich niederzulassen, alleine oder gemeinsam mit seinen Freunden dort zu kommunizieren, zu spielen, sich zu sammeln oder gemeinsam zu toben. Dieses Nest stärkt von innen, schafft Ressourcen, um dann mit neuen Kräften in die Welt hinaus gehen zu können. Das Nest kehrt die äußere Welt ins Innere, als befände man sich im Inneren des „Welten- Globus“.

7.2 PATRICK BORCHERS

Zur Entwicklung einer Videoarbeit für die WELTENKINDER-Ausstellung

Mein künstlerischer Beitrag im Rahmen der Ausstellung „Weltenkinder“ ist ein filmischer. Zur Vorbereitung führte ich in einer Dortmunder Kindertagesstätte mit einer Gruppe interessierter Eltern Gespräche zu ihren Erfahrungen im Zusammenleben mit verschiedenen Kulturen. Die ersten Treffen, die dem gegenseitigen Kennenlernen und der Vertrauensbildung dienten, ergaben verschiedene Berichte und engagierte Diskussionen zu den eigenen Erfahrungen in einer anderen und zum Teil fremden Kultur.

Nach einem längeren und nicht immer einfachen Findungsprozess, erklärten sich drei Familien zu weiteren Gesprächen in ihren Wohnungen bereit. Bei einem späteren Treffen dort durfte ich sie interviewen. Die Gespräche mit zwei der Familien zeichnete ich per Video in deren Wohnzimmer auf. Das dritte Interview wurde auf Wunsch ausschließlich per Ton aufgezeichnet. Bei den herzlichen Besuchen dieser Familie fanden sich äußerst passende, vom Familienvater erstellte Zeichnungen, die die Heimat der Familie abbilden und sich sehr gut als Bildmaterial für dieses Interview eigneten, so dass auch hier auf Bilder nicht verzichtet werden musste. Als Grundlage für die geführten Gespräche nutzte ich einen zuvor erstellten Fragenkatalog, der auf die speziellen kulturellen Hintergründe und die Besonderheiten der Lebensumstände der jeweiligen Familien einging. Parallel zu der Arbeit am Video erstellte ich aus Portraitfotos, die ich von einigen Familien angefertigt hatte, Zeichnungen, die ebenfalls in der Ausstellung gezeigt werden.

Das Ergebnis dieser insgesamt sehr interessanten wie lehrreichen und intensiven Arbeit ist der Film „Der Unterschied entsteht dadurch, dass man sich nicht kennt“. Er besteht aus drei aufeinander folgenden Teilen, in denen die verschiedenen Familien exemplarisch persönliche Erfahrungen im Zusammenleben mit verschiedenen Kulturen sicht- und hörbar werden lassen. Das Video ermöglicht, gemeinsam mit den Portraitzeichnungen, den Besuchern der Ausstellung eine medienübergreifende Auseinandersetzung mit dem Thema. Dabei ist meine Arbeit letztendlich immer im Kontext der anderen entstandenen künstlerischen Arbeiten zu sehen.

7.3 HANNA SCHULTE

Begehbare Briefe

Die Zusammenarbeit mit der städtischen Kindertagesstätte hatte begonnen und die ersten Gruppentreffen mit den kooperierenden Eltern fanden statt – anfangs noch voller Skepsis, aber auch großer Neugierde auf die neue Ausstellung des Kindermuseums mondo mio!.

Die laufenden und noch verhaltenen Gespräche wurden dann durch eine ungeplante Verzögerung unterbrochen. Die Wiederaufnahme der Arbeit gestaltete sich schwierig; ein vollzähliges Treffen mit den Mitwirkenden scheiterte bei den ersten Versuchen. Somit musste eine außergewöhnliche Idee her, um das Interesse der Eltern erneut zu wecken: Hanna Schulte organisierte mit Hilfe der Kitaleitung Frau van de Straat ein weiteres Treffen, in dem die Arbeit für die Kinderausstellung erst einmal zweitrangig sein sollte. In einem Workshop zur natürlichen Farbgewinnung aus Pflanzen und Mineralien sollte die teilnehmenden Eltern zum Einen die künstlerische Arbeit näher gebracht werden; zum Anderen diente dieser Workshop dem kulturellen Austausch. Bei den teilnehmenden Müttern und Vätern schien die Angst vor Sprachbarrieren wie verfliegen; denn Farbe lässt sich ganz ohne Worte herstellen. Altes Wissen bezüglich der Färberpflanzen kam zum Vorschein: die ganze Gruppe erfuhr von einer bosnischen Mutter, wie damals in ihrer Heimat aus schwarzen Hagebutten Schuhcreme hergestellt wurde.

Das Interesse war nun wieder deutlich sichtbar, doch die Scheu, intime und private Themen vor mehreren Menschen zu diskutieren war noch sehr präsent. Somit schienen Einzeltreffen sinnvoll, die in dem privaten Umfeld der Erwachsenen stattfanden.

In Küchen und Wohnzimmern, zwischen Kindern und türkischem Tee, bosnischem Gebäck und afrikanischer Literatur wurde offen geplaudert und hinterfragt. Von den ersten Schlüsselerlebnissen in dem neuen Land wurde ausführlich berichtet, aber auch die Problematik zu der zurückgebliebenen Familie in der Heimat wurde besprochen. Und jede Erinnerung, jedes Detail der Erlebnisse schien nicht Jahre zurück zu liegen; sie wurden geschildert als wären sie erst gestern passiert.

Das Mitteilungsbedürfnis der Eltern war enorm, denn eigentlich wurden sie noch nie ernsthaft nach ihrer persönlichen Lebensgeschichte gefragt. Dies war auch der Grund, warum manche Gespräche mit vielen stillen, nachdenklichen Minuten gefüllt waren – viele der Fragen, die für die Ausstellungsentwicklung thematisiert wurden, hatten sich die Mütter und Väter selbst noch nicht gestellt bzw. beantwortet.

Doch ein Thema, eine Problematik kristallisierte sich in der Zusammenarbeit immer wieder deutlich heraus: die Kommunikation.

Wie soll man Kontakt zur Heimat aufnehmen, wenn dort Einbrüche und der Diebstahl von Telefonleitungen an der Tagesordnung stehen? Wie kommuniziert man, wenn der Luftpostbrief Wochen auf Reisen ist und die Sehnsucht so groß? Wie soll man eine Email schreiben, wenn in der Heimat kein einziger Internetanschluss vorhanden ist? Wie passt man sich in dem neuen Land an, wenn man die Sprache noch nicht beherrscht?

Somit gestaltete die Künstlerin Hanna Schulte für die Ausstellung des Kindermuseums mondo mio! „Begehbare Briefumschläge“ – in denen der Mensch, der sie betritt, ganz ohne Worte, zur persönlichen Nachricht werden kann.

Und eines ist klar: Ohne die uneigennützigte Mitarbeit der bosnischen Mutter, des ägyptischen Vaters, des deutsch- türkischem Ehepaares und vielen weiteren Akteuren - wäre die Botschaft heute noch nicht angekommen.

7.4 MILICA REINHART

Biographische Hörgeschichten

Was sich wie eine Überarbeitung und ein Zusammenschnitt von Interviews liest, ist tatsächlich transkribierter Originalton. Diese biographischen Erzählungen sind das Ergebnis einer Vielzahl von Gesprächen, die die Künstlerin Milica Reinhard mit Frauen aus verschiedenen Herkunftsländern in Dortmund geführt hat, die hier versuchen, sich ein neues Zuhause zu schaffen. Sie erzählen von Krieg und Angst, über ihre Flucht, das Ankommen und das Leben hier in Dortmund, über Heimweh, Familie, Nachbarn und Schule, über Fremdheitsgefühle und Zukunftsträume.

Ziel dieser Gespräche war es, die individuellen Erfahrungen eines Lebens im Spannungsfeld unterschiedlicher Kulturkreise - in eigenen Worten festzuhalten, um diese in der Ausstellung WELTENKINDER als Hörgeschichte zu präsentieren. Aus zunehmend intensiven Begegnungen, die viele Erinnerungen freigelegt haben, sind sehr dichte, persönliche Geschichten entstanden, die von den Erzählerinnen selbstständig verfasst und vorgetragen wurden, gleichsam zum Abschluss der gemeinsamen Reise mit der Künstlerin durch die eigene Lebensgeschichte.

IDOLINA - EINE GESCHICHTE AUS JUGOSLAWIEN

Ich komme aus Jugoslawien, ich bin in Jugoslawien geboren. Ich bin vor 22 Jahren nach Deutschland gekommen. Ich möchte ihnen meine Geschichte erzählen. Als ich nach Deutschland gekommen bin, war ich 14 Jahre oder 13 Jahre alt und dann war es alles schön. Ich habe in Jugoslawien in Montenegro gelebt, da bin ich groß geworden und ich habe ganz schöne Erinnerungen in meinem Kopf, denn ich habe neben dem Meer gelebt.

Also war ich Tag und Nacht fast nur im Wasser, mit meinen Geschwistern. Ich habe als kleines Kind auch versucht Geld zu verdienen, das ist für uns ganz normal. Wir haben den ganzen Sommer durchgearbeitet mit meinen Geschwistern. Wir waren reich. Wir haben ganz viel Geld gehabt. Das sind meine schönsten Erinnerungen in meinem Leben als ich noch ein Kind war, das war bis 14 Jahre. Und dann bin ich nach Deutschland gekommen. Ich habe mit meinen Eltern und Geschwistern in Kamen gewohnt. Das war alles schön. Ich habe im Jugendamt, als Dolmetscherin gearbeitet. Ich habe geholfen, weil ich viele Sprachen kann. Also, nicht viele, aber fünf, sechs Sprachen. Und dann habe ich immer geholfen im Jugendamt oder Sozialamt in Kamen. Das waren auch schöne Zeiten. Irgendwann ist es dazu gekommen, dass ich heiraten musste. Ich habe ihn nicht selber ausgewählt. Ich habe ihn geheiratet, wie unsere Religion sagt. Es war alles schön und gut. Auch die erste Zeit, als ich schwanger war, war auch schön.

Aber dann habe ich mein erstes Kind bekommen. In der Schwangerschaft, ich komme kurz zurück; die war auch nicht so schön. Ich habe Ärger und Stress gehabt. Dann ging es so weiter. Ich habe wirklich meine drei, vier Jahre gelitten. Das Leben war nicht mehr so schön. Ich musste mich um was anderes kümmern. Mein Mann, der war sehr eifersüchtig. Ich durfte fast gar nichts von ihm aus machen. Aber jetzt hat sich das geändert. Ich bin jetzt seit 10, nein 11 Jahren mit ihm verheiratet. Ich weiß, dass es im Leben gute und schlechte Tage sind. Aber bei mir waren das mehr schlechte. Hier sind also alle meine Kinder groß geworden, okay, nicht so groß, aber groß genug, dass sie mich verstehen und das Leben auch können. Ich freue mich, dass ich 4 Kinder habe. 2 kleine Mädchen und 2 kleine Jungs. Sie sind wirklich wunderschön und das Liebste, was ich habe. Und ich lebe jetzt nur noch für meine Kinder. Das war meine Geschichte.

In meinem Koffer sind schöne Erinnerungen aus Montenegro, Jugoslawien. Bilder vom Meer, wo ich groß geworden bin. Da ist es wirklich wunderschön.

Okay, das ist meine ganze Geschichte gewesen, ich habe nichts anderes zu erzählen. Ich freue mich, dass ich jetzt zuletzt das Diakonische Werk kennen gelernt habe, die sind alle nett und mit denen kann man wirklich viel Spaß haben. Der ganze Tag macht Spaß, und ich lerne hier sehr viel und das freut mich.

ZELDA - ZWISCHEN JUGOSLAWIEN UND DEUTSCHLAND

Hallo! Ich komme aus dem ehemaligen Jugoslawien, also, aus Kosovo direkt und bin dort geboren. Geboren bin ich am 16.08.78, und bin seit 92 in Deutschland. Ich möchte Ihnen ein Teil aus meinem Leben erzählen über meinen Opa. Ich hätte viel erzählen können, auch über mich!

Ich bin 4-fache Mutter, seit 13 Jahren verheiratet. Mittlerweile getrennt, seit ein paar Monaten, und lebe jetzt alleine mit meinen Kindern. Irgendwie hat meine Geschichte noch kein Ende, mein Opa ist jetzt tot. Es ist eine Tragödie für mich, wie er gestorben ist, deswegen erzähle ich von meinem Opa. Es liegt mir sehr am Herzen. Ich möchte erzählen, wie das so passiert ist. Ich weiß nicht genau, wie alt er war, als wir nach Deutschland gekommen sind. Er war selbst mal in Deutschland in den 70-er Jahren. Ich glaube, sein ältester Sohn ist hier seit 68, und er war hier so 71. Der war einmal in Hamburg, da hat im Hafen gearbeitet, am Schiff hat er was gemacht. Und dann wollte er zu seinem Sohn nach Köln.

Da gibt es auch eine kleine Geschichte zu erzählen. Er wollte nach Köln, da hat er wahrscheinlich irgendwie falsch ausgesprochen und kam nach Kiel. Er hat kein Geld gehabt. Er hat irgendwie dem Lokführer erzählt, dass er nach Köln möchte, er konnte auch nicht gut Deutsch sprechen. Der Lokführer war so nett und hat ihn mitgenommen. Er ist dann zu seinem Sohn nach Köln gekommen und hat dort ein paar Monate gearbeitet. Er hat immer über Deutschland erzählt. Er hat Deutschland geliebt...

Er hat mich immer „Fräulein“ genant. Ich wusste gar nicht, was das heißt. Er konnte ein paar Wörter Deutsch. Er war ein ganz lieber Opa. Ganz Lieber! Für mich war er was Besonderes. Deswegen erzähle ich auch vom ihm.

Es war 92, wo wir nach Deutschland mussten. Der Krieg ist angefangen. Er war entsetzt, dass wir weg mussten, aber hat sich auch gefreut. Er hat nur Gutes über Deutschland erzählt. Meine Mutter sollte operiert werden. Jeder hat gesagt, es wäre besser, wenn sie in Deutschland operiert wird. Die Chancen hier waren gering. Opa hat sich gefreut, andererseits war er traurig, weil wir immer, immer zusammen waren. Wir waren vier Kinder. Ich bin die älteste. Mein Bruder, der trägt seinen Namen. Mein Opa hat ihn abgöttisch geliebt. Er sah genau aus wie Opa, heute auch... Genau so groß wie er, hat das Benehmen von ihm, alles! Er hat uns alle geliebt, aber zu meinen Bruder hatte er besondere Beziehung. Dann waren wir weg.

Er hat so viel geweint, als wir nach Deutschland gegangen sind. Von meinem Bruder ist eine Mütze geblieben. Opa hat Tag und Nacht daran gerochen. Irgendwann hat die Mütze nicht mehr nach meinem Bruder gerochen, dann hat er sie irgendwann irgendwo aufgehängt. Er hat so viel geweint, dass ihm sogar die Zähne ausgefallen sind. Hat man uns erzählt.

Über Telefon konnten wir auch nicht viel sprechen, weil er ein bisschen schwerhörig war. Dann sind die Jahre vergangen. Ein bis zwei Jahre. Er wollte hierhin kommen. Wir konnten nicht dahin, weil wir Asylbewerber waren. Wir konnten ihn auch nicht hierhin bringen. Man muss bestimmten Sachen erfüllen. Es waren zwei alte Leute alleine zu Hause. Es war sehr schwer für sie. Es war Krieg. Wir waren immer traurig, weil wir nicht da waren.

Jeder großer Tag, wenn es bei uns Zuckerfest ist, Feiertag, waren wir traurig und die genau so. Irgendwie hat er es nicht geschafft uns zu besuchen. Jetzt lohnt es sich gar nicht mehr dahin zu fliegen. Sein großer Wunsch war, dass mein Bruder heiratet, dass er seine Frau sieht, dass er sieht, wem er heiratet. Ja, jetzt heiratet mein Bruder, genau im Dezember. Es erfüllt sich gerade großer Wunsch von meinen Opa! Dann irgendwann waren wir 10 Jahre in Deutschland. Da hat meine Tante, seine Tochter, Aufenthalt bekommen, da durfte sie reisen. Wir nicht. Wir haben erst vor zwei Jahren es bekommen. Im Oktober 2002 hat meine Tante die Papiere bekommen. Sie wollte unbedingt dahin fliegen. Da war aber die Hochzeit von meiner Schwester. Da war er schon sehr krank. Er musste schon eigentlich sterben. Aber ich weiß es genau, er hat gewartet, bis die Hochzeit vorbei war! Bei uns ist es so, wenn einer stirbt, kann man keine Hochzeit feiern.

Am Sonntag war die Hochzeit. Am Mittwoch ist meine Tante zu ihm geflogen, aber er konnte nicht mehr mit ihr sprechen. Er hat sie nach zehn Jahren gesehen, aber nur gesehen! An dem Abend ist er gestorben. Er hatte, hat man uns erzählt, Wochen bevor er gestorben ist, jeden Tag seine Sachen genommen, den Koffer gepackt und zu Busbahnhof gegangen, hat da auf den Bus gewartet. Er wollte nach Deutschland, uns besuchen. Es kam kein Bus. Da ist niemals ein Bus gekommen, den ihn mitnehmen würde. Deswegen ist es eine Tragödie für mich, dass mein Opa gestorben ist, ohne uns noch mal zu sehen. Er war nicht mehr bei dem Verstand. Er war nicht mehr klar im Kopf. Er war so traurig, dass er irgendwann dann nicht mehr klar denken konnte. Es war damals mit dem Euro. Er hat ein bisschen gespart. Er wollte uns besuchen. Er hatte das Geld in DM gehabt und wollte es in Euro umtauschen. Er musste es den Leuten zeigen, wieviel er hat. Vielleicht hat er ein bisschen mehr gehabt. Die Leute haben ihm das Geld genommen, um es umzutauschen. Nach ein Paar Tagen war das Geld weg. Das war bestimmt auch ein Auslöser dafür, dass er sein Verstand verloren hat. Er konnte nicht mehr hierhin kommen. Wir haben das alles hier mitbekommen. Das war nicht so schön.

Ja, deswegen ist es eine Tragödie, dass wir ihn nicht mehr gesehen haben, und dass er auf diese Weise gestorben ist. Aber ich hoffe, dass er jetzt seine Ruhe hat, in Ruhe schläft, und wir werden ihn immer lieben, immer! Er war ein ganz toller Opa. Ja, das war die Geschichte, die ich erzählen wollte.

KICKI - VON KASACHSTAN NACH DEUTSCHLAND

Mein Name ist Kicki und ich bin 43 Jahre alt. Meine Geschichte ist die Geschichte über die kleine Raupe Nimmersatt. Mit ca. 20 Jahren kam ich mit meinem Mann und zweijährigen Sohn nach Deutschland aus Kasachstan. Die erste Geschichte, die ich meinem Sohn auf Deutsch vorgelesen habe, war die „Kleine Raupe Nimmersatt“. Das Buch erzählt die Geschichte einer Raupe, die aus einem Ei schlüpft und sich eine Woche lang durch die Lebensmittel frisst. Am Ende der Woche ist sie dick und rund, verpuppt sich und wird zu einem Schmetterling. Ich fand dieses Buch echt Klasse! Mein kleiner Sohn war sehr fasziniert von dem Buch und wünschte sich immer wieder, dass ich es ihm vorlese. Ich weiß nicht, was ich so toll an dem Buch fand. Sind es die bunten Bilder, der kurze Text, der nicht nur für meinen Sohn, sondern auch für mich aus sprachlichen Gründen verständlich war? Oder lag es daran, dass ich mich selbst wie die kleine Raupe fühlte, klein, dick, hässlich, ohne Job, ohne berufliche Perspektive? Ich hatte ein abgeschlossenes Studium als Lehrerin, welches hier leider nicht anerkannt wurde.

Abends kuschelte ich mich immer wieder in eine Decke wie die kleine Raupe Nimmersatt in ihr Kokon und träumte. Wenn ich aufwache, dann bin ich ein wunderschöner Schmetterling. Tagsüber arbeite ich in der Schule, abends sitzen wir als glückliche Familie gemütlich beim Abendessen und spielen mit unserem Kind, lesen ihm Gutenachtgeschichten vor. Was für eine tolle Vorstellung! Aber beim Aufwachen holte mich die Realität ein. Ich bin immer noch die kleine, hässliche Raupe, die in diese Gesellschaft nicht rein passt. Aber diese klassische Geschichte hatte etwas Besonderes an sich. Ich fasste den Entschluss, mich durch die deutsche Sprache, wie die heranwachsende Raupe durch die Lebensmittel, durchzufressen und so meine Deutschkenntnisse zu verbessern, um meinem Traum, Schmetterling zu werden, näher zu kommen. Wie die Raupe, setzte ich mich in Bewegung, langsam, aber vorwärts. Ich fand den Job als Reinigungskraft. Das war der Anfang. Nach einem Jahr fand ich den Mut und kroch von einem Geschäft zum anderen. Gott hat mit den Spruch gegeben: „Es wird nur derjenige ernten, der klopft.“ So fand ich einen Ausbildungsplatz zu Floristin. Es ist kein Beruf, der etwas mit den Kindern zu tun hat, aber immerhin – mit Menschen. Meine Sprachkenntnisse werden immer besser. Im Jahr 1997 entpuppte ich mich und wurde ein Schmetterling.

Ich habe mein Ziel erreicht. Ich bin eine gelernte Floristin und habe Einstellung in einem Blumen-geschäft bekommen. Ich arbeitete in dem Beruf über 10 Jahre. Ja, ich war ein Schmetterling, aber kein bunter Schmetterling. Mir fehlte das bunte Kleid, um als bunter Schmetterling zu schweben. Aber so ein Kleid ist nur auf der Fachschule für Sozialpädagogik erhältlich. Ein passendes Kleid sich zu kreieren, dauerte vier Jahre. Sich durch alle Voraussetzungen zu einer Sozialpädagogin zu beissen war nicht einfach. Ich stieß oft an meine Grenzen. Oft bekam ich, wie die Raupe Nimmersatt, Bauchschmerzen. Es hat sich aber gelohnt! Das Kleid wurde fertig und passt! Jeden Tag schwebe ich mit Freude in den Kindergarten, wo auf mich 25 kleine Raupen warten. Jede kleine Bewegung zur Entwicklung in Richtung bunter Schmetterling, erfüllt mich immer wieder.

NEZAHET - EINE GESCHICHTE AUS DER TÜRKEI

Ich komme aus der Türkei. Ich bin am 01. August 81 geboren. Ich bin seit 7 Jahren in Deutschland und ich möchte Ihnen eine Geschichte erzählen. Ich habe 6 Geschwister und meine Eltern sind in der Türkei. Ich bin allein in Deutschland. Für mich sind das wichtigste meine Familie, mein Mann und mein Kind.

Die deutsche Sprache ist für mich auch schwer, aber zu Zeit nicht mehr so. Jetzt mache ich eine Aus-bildung als Friseurin. Das freut mich. Ich fühle mich in Deutschland allein, aber, Gott sei Dank, habe ich meinen Mann und mein Kind. Ich würde meine Eltern auch gerne sehen, aber die können nicht nach Deutschland kommen, und ich darf auch nicht in die Türkei, wegen politischen Problemen. Ich vermisse meine Eltern sehr. Jetzt will ich meine Ausbildung zu Ende machen. Mein Ziel ist Meisterin zu werden, und wenn ich das schaffe, dann darf ich in die Türkei. Ich finde Deutschland schön, weil die Menschen dort viele Rechte haben. In der Türkei ist das nicht so, da haben die Menschen keine Rechte. Ich mag die Türkei...aber ich konnte nicht meine Sprache sprechen, und wir haben auch keine Freiheit. Deswegen kämpfen wir auch. Wir wollen unsere eigene Sprache, unsere Kultur. Deswegen finde ich Deutschland besser, als die Türkei. Wenn ich in der Türkei wäre, würde ich alles kaufen kön-nen, das finde ich auch wichtig. Meine Freunde oder Freundinnen in der Türkei sind ganz anders, frei, genau wie in Deutschland. In der Türkei hatten wir noch mehr Spaß, und wir verstehen uns, aber in Deutschland habe ich nicht so gute Freundinnen. Trotzdem finde ich es in Deutschland besser. In meinem Koffer ist eine Blume, die mir viel bedeutet, denn die habe ich aus der Türkei mit nach Deutschland gebracht. Diese Blume riecht nach meiner Heimat, nach meiner Oma, nach meiner Mut-ter und deswegen bedeutet diese Blume mir sehr viel.

SAKORN AUS THAILAND

Ich heiße Sakorn und ich komme aus Thailand. Ich bin 33 Jahre alt und habe einen Sohn, der noch in Thailand bei meiner Mutter lebt. Und eine Tochter, die bei mir in Deutschland lebt. Ich hab zwei Jahre nicht meinen Sohn gesehen und vermisse ihn sehr. Mein erster Mann ist in Thailand umgekommen. Er gehörte zur Leibgarde des Königs. Als schwanger ich war, hat man in Thailand eingeschränktes Leben. Ich habe damals auch eine selbstständige Arbeit. Dann habe ich mich entschlossen einen deutschen Mann zu heiraten. Ich habe dann auch einen Mann gefunden, der mich nach Deutschland geholt hat. Er hat mich aber auch belogen, betrogen, oft geschlagen. Ich bin dann weggelaufen und habe mir mit Hilfe der deutschen Behörden eigene Existenz aufgebaut. Ich bin mittlerweile von die-sem Mann geschieden und lebe mit meinem neuen Freund zusammen. So, deshalb möchte ich eine Ausbildung zur Frisöse machen und meinen Anteil unbedingt wieder zurück geben. Ich bin dankbar, dass ich meine Geschichte erzählen darf.

8. BESUCHERSTIMMEN

WAS HAT IHNEN AN DER AUSSTELLUNG BESONDERS GUT GEFALLEN UND WARUM?

Insgesamt finde ich es sehr schön, dass die Ausstellung erlebbar ist und alles angefasst werden kann.

Die verschiedenen Stationen sind kindgerecht gestaltet, die Kinder können entdecken, basteln und spielen – alles nach dem Motto: selber erleben!

Ich finde es sehr schön, dass die Ausstellung erlebbar ist, die Kinder alles anfassen, erfühlen, bespielen und somit auch begreifen dürfen.

Alles kann frei benutzt werden.

Hier können sich Kleinkinder und Kinder im Kindergartenalter frei bewegen, krabbeln, alles anfassen, sich verkleiden...

Die Vielfalt der Räume und die phantasievolle Ausstattung, alles dürfen die Kinder verändern und für sich in Besitz nehmen.

Alles! Die liebevolle Aufmachung und die Unmengen an Details haben uns total beeindruckt.

Die unterschiedlichen Erlebniswelten sind sehr kreativ gestaltet.

Mir gefällt das bunte Sammelsurium, weil es so bunt wie das Leben ist.

Toll sind die Verstecke und Klettersachen für die ganz Kleinen.

Ein sehr schönes Gesamtkonzept, wirklich kinderfreundlich! Viel Liebe zum Detail. Sehr sauber.

Hier gibt es viele authentische Materialien und Gegenstände, alles ist mit den Sinnen erfahrbar.

Eine Darstellung in kindgerechter Form, es gibt ein vielfältiges Angebot an Anregungen, die Kinder dürfen hier aktiv sein.

Die Ausstellung ist liebevoll und phantasie reich gestaltet - ein Kinderparadies.

Die Atmosphäre der Höhle ist toll, sie bietet einer Gruppe ein ungewöhnliches Miteinander.

Die Ausstellung ist recht abwechslungsreich und sie ist kostenlos.

Man fühlt sich wie auf einer Reise.

Andere Kulturen werden als schön, spannend, „begehwenswert“ dargestellt und nicht als defizitär gegenüber deutscher/ europäischer Kultur. Alles ist sehr liebevoll gestaltet.

Die Ausstellung gibt einen kindgerechten und abwechslungsreichen Einblick in verschiedene Kulturen.

Die Kinder werden sich der Vielfalt der Welt bewusst.

Es ist toll, dass sich hier auch kleine Kinder beschäftigen können.

Es gibt Spielmöglichkeiten für Jung und Alt.

Als Kind und Erwachsener lerne ich das Spiel neu und die Welt entdecken.

Im Kleiderturm können sich die Kinder Kleidungsstücke aus verschiedenen Kulturen und von unterschiedlichen Menschen anziehen und so über andere Länder und Kulturen phantasieren.

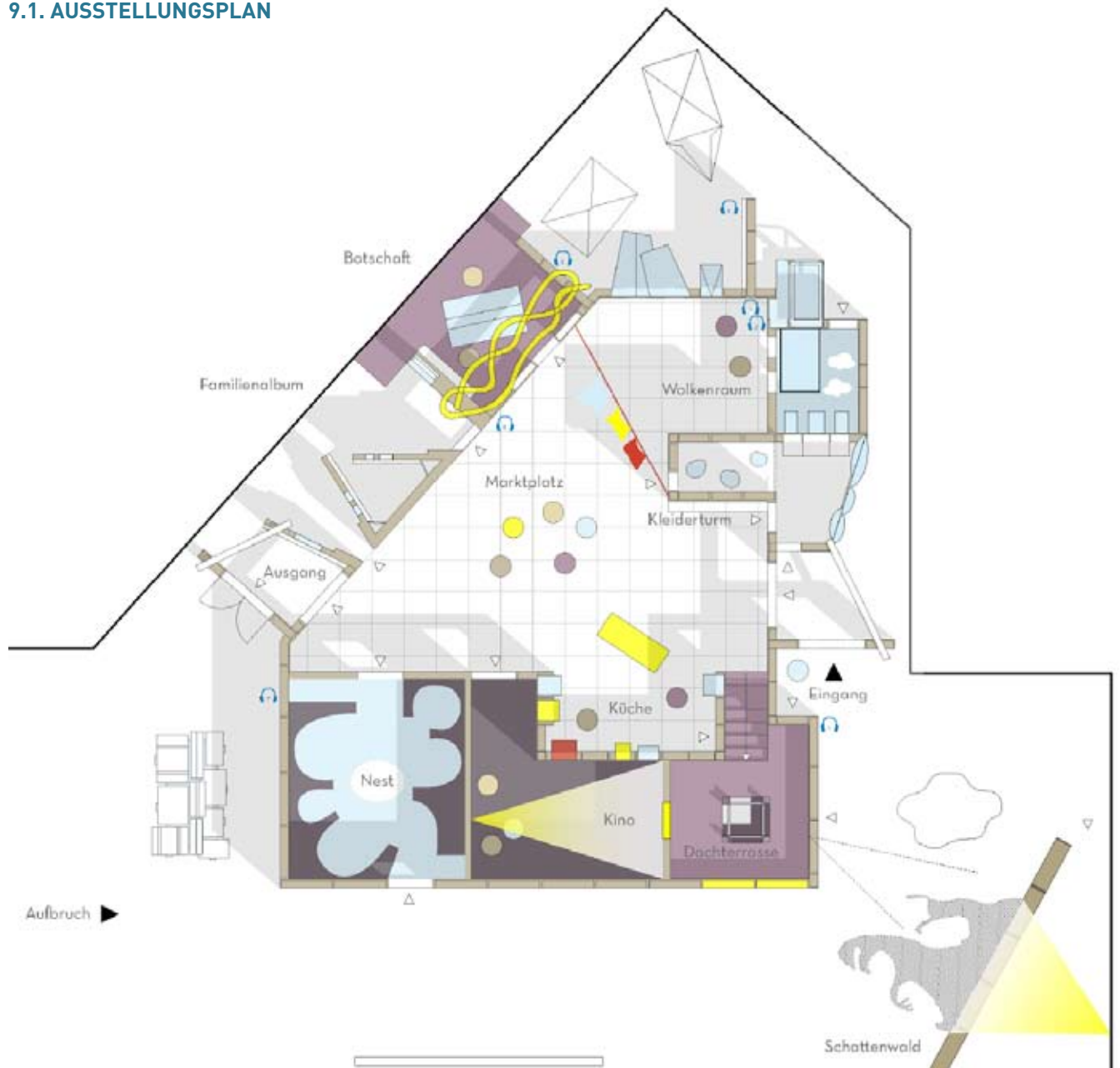
Die Ausstellung bietet die Chance auf Kreativität.

So eine Ausstellung sollte es in jeder Großstadt geben, wir Dortmunder sind zu beneiden.

Super fand ich die aufmerksame Begleitung.

9. DIE AUSSTELLUNG WELTENKINDER IM ÜBERBLICK

9.1. AUSSTELLUNGSPLAN



9.2. SPIELSTATIONEN

KOFFERSOFA

Kleine und große Besucher können hier ein Gepäckstück mit auf ihre „Reise“ nehmen und sich mit den Dingen ausstatten, die man für eine Reise an einen unbekanntem Ort benötigt. An der Wand gibt es Dinge zu sehen, die Menschen auf ihrem persönlichen Weg in eine neue Heimat begleitet haben.

SCHATTENWALD

Durch einen Gang gelangt man zu sich bewegenden großen Schatten. Wer mutig genug ist, kann hinter die Schattenwand schauen und herausfinden, was sich dahinter verbirgt. Oftmals ist etwas Bedrohliches gar nicht so angsteinflößend, wie es im ersten Augenblick erscheint.

MARKTPLATZ

Zentrum der Ausstellung ist ein Marktplatz. Von dort aus führen Türen und Fenster, Spalten und Öffnungen in unterschiedliche Innenräume. Schwellen müssen überschritten werden, Grenzen können gezogen werden. Hier können kleine und große Besucher gemeinsam ins Spiel kommen, sich begegnen und Gespräche beginnen. Alle sind eingeladen gemeinsam ein Fest zu feiern.

KÜCHE

Brötchen oder Fladenbrot, Falaffel, Burger oder doch lieber Döner?

In der Küche finden sich Küchengeräte und Lebensmittel aus aller Herren Länder für das gemeinsame Festessen. Hier kann ausgiebig gekocht und geschmaust, geplaudert und erzählt werden.

KLEIDERTURM

Wer sich für das Fest schön machen möchte, findet dafür im Kleiderturm Festtagskleider aus vielen Kulturen. Wer will, kann hineinschlüpfen und probieren, wie es sich anfühlt einen Sari oder einen Kimono zu tragen.

KINO

Eine Videoarbeit stellt drei Dortmunder Familien vor, die über ihr Leben zwischen zwei Kulturen sprechen. Darin fällt der vielsagende Satz: „Der Unterschied ist, dass man sich nicht kennt.“

HÖRGESCHICHTEN

Wer die Telefone benutzt, erfährt sehr persönliche Geschichten von zugewanderten Familien. Manchmal sind sie traurig, manchmal sind sie fröhlich. Erzählt wird aus der Heimat Türkei, Thailand, Montenegro, Russland, Jugoslawien und dem Kosovo.

DACHTERRASSE

Miniaturszenarien zeigen, aus welchen Gründen Menschen ihr Heimatland verlassen müssen. So können beispielsweise schlechte Lebensbedingungen, Katastrophen und andere Notsituationen die Auslöser sein.

FAMILIENALBUM

Geburtstage, Hochzeiten, und religiöse Feste werden in allen Kulturen gefeiert.

In jeder Familie gibt es eine eigene Tradition diese zu feiern. Hier können die Besucher Fotos von verschiedenen Festen betrachten und eigen Bilder gestalten und hinzufügen.

BOTSCHAFTEN

Wäschestücke erzählen Miniaturgeschichten aus dem Alltag von zugewanderten Familien. Wer will kann Sie lesen, sie für andere sichtbar auf die Wäscheleine hängen oder eine Flaschenpost damit bestücken. Hier können Bilder und Briefe gestaltet werden. Man kann über Röhrenpost miteinander „telefonieren“ und in begehbaren Briefen buchstäblich selbst zu einer Botschaft für andere werden.

HIMMELSRaum

Hier kann man ein Wolkenzimmer beziehen! Was benötigt man alles, um sich einzurichten? Ein Bett, einen Tisch, einen Stuhl oder noch besser zwei? Die Möbel sind in der Wand versteckt. Das Zimmer lädt zum Träumen ein.

NEST

Was vermittelt das Gefühl von Sich-zu-Hause-Fühlen, von familiärer Wärme und Geborgenheit besser als ein kuscheliges Nest? Hunderte Kleidungsstücke von Menschen unterschiedlicher Herkunft sind in diesem Nest verwoben und zu einem harmonischen Gesamtbild verflochten.

Alles hat nebeneinander und miteinander Platz: von der Strumpfhose eines Mädchens aus Simbabwe bis zum Lieblings-T-Shirt eines Jungen aus Taschkent.

9.3 TEAM

KONZEPT

Elisabeth Limmer, Monika Lahme-Schlenger / mondo mio!

SZENOGRAPHIE UND GESTALTUNGSKONZEPT

Nele Jordan / Köln

ASSISTENZ

Edna Weiß / Dortmund

ARCHITEKTUR

Reichwald Schultz Architekten / Berlin – Hamburg

KÜNSTLER

Laydt Ahmad / Essen – Iran

Patrick Borchers / Dortmund

Emanuela Danielewicz / Bochum

Bledar Mastori / Berlin

Lizzy Mayrl / Wien – Kirgistan

Milica Reinhart / Solingen

Hanna Schulte / Essen

Diana Köhne / Unna



MITARBEIT

Familie Antonov, Familie Pateianather, Familie Omert, Familie Asar, Familie Ravandan, Familie Nezahet, Familie Nara, Familie Platic, Familie Sellin, Familie Gürses, Familie Selimovic, Familie Chonki, Familie Ayaz, Familie Dag Familie Nikolaera, Familie DüNDAR, Familie Acikyürek, Familie Bannach, Familie Ragop, Familie Sahin, Familie Moadel, Familie Vuletic, Familie Malek, Familie Föcking, Familie Alikhani, Familie Sostmann, Familie Drame

PÄDAGOGISCHE BERATUNG

Barbara Lindemann

DANK AN

Haus der Generationen St. Antonius, TEK Leopoldstraße

Katholisches Familienzentrum Forum Bartholdus, TEK Speckstraße 17

HERSTELLUNG

Droste Werkstätten, Johannes Droste GmbH / Gelsenkirchen

STATIK

Geldmacher Ingenieurbüro für Baustatik / Unna

GRAFIK

edelweiss Kommunikationsdesign / Dortmund

mondo mio! Kindermuseum im Westfalenpark, Florianstr. 2, 44139 Dortmund, www.mondomio.de

gefördert von:



Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Robert Bosch Stiftung

In Kooperation mit:

